

Aufklären, Mahnen und Erzählen

Studien zur deutsch-jüdischen Publizistik
und zu deren Erforschung, zum Kampf
gegen den Antisemitismus
und zur subversiven Kraft des Erzählens

Mit der Edition einer Denkschrift des *Centralvereins
deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e.V.*
zu Friedhofs- und Synagogenschändungen
aus dem Jahre 1929

Festschrift für Michael Nagel.

Herausgegeben von
Holger Böning und Susanne Marten-Finnis

edition lumière bremen
2015

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Titelblattgestaltung Holger Böning

Gesamtherstellung in der
Bundesrepublik Deutschland
© edition lumière Bremen 2015
ISBN: 978-3-943245-42-4

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Michael Nagel zum 65. Geburtstag	11
Studien zur deutsch-jüdischen Presse und zu deren Erforschung, zum Antisemitismus in der historischen deutschen Presse und zu dessen Abwehr	
<i>Thomas Habel</i>	13
Gottfried Seligs <i>Der Jude, eine Wochenschrift</i> (1768–1772): Vorgeschichte und Hintergründe	
<i>Reinhart Siegert</i>	53
Der Hiob von Altenmuhre – Simon Krämer (1808–1887), ein Volksaufklärer unter bayerischen Landjuden. Zu einem ungewöhnlichen Buch über einen ungewöhnlichen Mann	
<i>Louise und Dieter Hecht</i>	69
Die jüdische Presse der Habsburger Monarchie im langen 19. Jahrhundert	
<i>Johannes Valentin Schwarz</i>	93
Die <i>Israelitische Schulzeitung</i> von 1841: eine pressegeschichtliche Spurensuche	
<i>Hans Kloft</i>	113
Theodor Mommsen und der Berliner Antisemitismusstreit	
<i>Holger Böning</i>	121
<i>Schlemiel</i> , Theodor Herzl und die Philosophie des „Wenn schon“	

<i>Simon Sax</i>	151
Julius Moses und die „Umfrage über den Zionismus“ im <i>General-Anzeiger für die gesamten Interessen des Judentums</i>	
<i>Stephanie Seul</i>	177
Die deutsch-jüdische Presse im Ersten Weltkrieg: Stand und Perspektiven der Forschung	
<i>Eleonore Lappin-Eppel</i>	199
Kaftanjuden, Kriegsflüchtlinge, Österreicher, Ostjuden – Das Bild galizischer und Bukowinaer Juden in der Wiener jüdischen Presse während des Ersten Weltkriegs	
<i>Irmtraud Ubbens</i>	215
<i>Unermeßliches hat sich ereignet...</i> Die ersten Wochen nach Ende des Weltkriegs im Feuilleton der <i>Vossischen Zeitung</i>	
<i>Susanne Wein</i>	231
Annäherungen an Siegfried Aufhäusers „Stellung zur jüdischen Frage“. Ein sozialdemokratischer Gewerkschaftsfunktionär und Reichstagsabgeordneter der 1920er Jahre in Exil und Remigration	
<i>Malgorzata Maksymiak</i>	251
<i>Die Dinge sehen von draußen doch anders aus.</i> Ein journalistisches und politisches Portrait Gerda Lufts (1898–1986)	
<i>Hans Rudolf Wahl</i>	269
Über die Wahrnehmung einer Bedrohung. Die SA und der Antisemitismus im Spiegel der deutsch-jüdischen Presse der späten Weimarer Republik	
<i>Holger Böning, Sarah Ehlers</i>	295
<i>Es ist eine alte Geschichte</i> – Schändung jüdischer Friedhöfe und die Verweigerung von Strafverfolgung – Die Publizisten Julius Moses und Wilhelm Michel als Mahner	
<i>Neuedition: Vertrauliche Denkschrift des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e.V., zu Friedhofs- und Synagogenschändungen aus dem Jahre 1929: Unsere Massnahmen zur Bekämpfung der Friedhofsschändungen in Deutschland.</i>	319

Studien zu Presse und Öffentlichkeit

Johannes Merkel 351

Ohne Ansehen der Person. Diskursive, körperliche und mediale Öffentlichkeit

Rudolf Stöber 363

Die Presse im Regierungsbezirk Potsdam (1867–1914)

Susanne Marten-Finnis 383

1922: Ein Spaziergang durch das Russische Berlin. Zugleich ein Blick auf russische und jüdische Öffentlichkeiten

Jüdisches im Märchen und in der Literatur – Vom Wert und der subversiven Kraft des Erzählens

Dieter Richter 391

Die Figur des Juden in den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm

Hans Wolf Jäger 397

Die Judenbuche – mit einigen Anmerkungen zum ‚Antisemitismus‘ Annettes von Droste-Hülshoff.
(Auszug aus einer Vorlesung)

Liliana Ruth Feierstein 407

Auf der anderen Seite des Spiegels: der Alptraum, in einer Diktatur aufzuwachsen

Hermann Lichtenberger 425

Aber die Lehrer werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste (Dan 12, 3) – Überlegungen zu Lesen und Lernen im Judentum

Und zum Ende

edition lumière: Michael Nagel als Reihenherausgeber 439

Stephanie Seul

Die deutsch-jüdische Presse im Ersten Weltkrieg: Stand und Perspektiven der Forschung

Im März 1915 schrieb die *Jüdische Rundschau* zu der Frage, welche Bedeutung die jüdische Presse in Kriegszeiten besitze:

Sie vermag die jüdische Gesamtheit zusammenzuhalten, von den Leiden unserer Brüder Kenntnis zu geben, das Gewissen des Judentums aufzurütteln und auch der nichtjüdischen Öffentlichkeit zu sagen, was das Schicksal der Juden ist und was wir für unsere Zukunft erwarten. Sie vermittelt unseren Brüdern, die draußen im Felde stehen, wie wir in der Heimat mit ihnen leben, sie vermittelt uns, was unsere Brüder im Felde fühlen und denken und was sie an Erlebnissen der jüdischen Seele aus diesen schweren Tagen der Not heimbringen.¹

Die *Jüdische Rundschau* betonte hier zwei wichtige soziale Funktionen der Presse: Zum einen war sie ein Forum der Selbstreflektion über die jüdischen Kriegserfahrungen und vermittelte diese an eine breitere, auch nicht-jüdische Öffentlichkeit. Zum anderen war sie der Kitt, der die durch den Krieg auseinandergerissene jüdische Gemeinschaft² an der Front und in der Heimat zusammenhielt.

Der Erste Weltkrieg löste in der jüdischen Öffentlichkeit – für welche stellvertretend die jüdische Presse steht – eine lebhaftige Debatte über die Bedeutung des Krieges für die jüdische Gemeinschaft und seine gegenwärtige und zukünftige Position innerhalb der deutschen Nation aus, insbesondere auch vor dem Hintergrund des wachsenden Antisemitismus. Die jüdische Presse eignet sich besonders gut, die Lebensfragen der jüdischen Gemeinschaft zu erforschen. Die programmatischen Hauptströmungen des Judentums – grob unterteilt in Liberale, Zionisten und Orthodoxe – verfügten jeweils über eigene Publikationsorgane, in denen zu allen wichtigen Feldern der Politik, des sozialen Lebens und der Kultur Stellung bezogen wurde. Diese Periodika dokumentieren unmit-

¹ „Der Krieg und die Presse“, *Jüdische Rundschau* (im Folgenden zit. als *JR*) XX,12, 19. März 1915, S. 97.

² Unter dem Begriff „jüdische Gemeinschaft“ wird die Gesamtheit der im Deutschen Reich lebenden und dem deutschen Sprach- und Kulturkreis zugehörigen Juden, ungeachtet ihrer unterschiedlichen religiösen und politischen Orientierungen, verstanden. Vgl. Michael Brenner und Derek Jonathan Penslar, Introduction. In: dies. (Hrsg.), *In Search of Jewish Community. Jewish Identities in Germany and Austria, 1918–1933*. Bloomington, 1998, S. IX–X; Michael Brenner, *Jüdische Kultur in der Weimarer Republik*. Aus dem Englischen übersetzt von Holger Fliessbach. München, 1996, S. 48–49; Sarah Panter, *Jüdische Erfahrungen und Loyalitätskonflikte im Ersten Weltkrieg*. Göttingen 2014, S. 25–26.

telbar, wie das deutsche Judentum den Ersten Weltkrieg erlebte und deutete und ermöglichen somit die Rekonstruktion des spezifisch jüdischen Erfahrungsraums zwischen dem „Augusterlebnis“ 1914 und der „Novemberrevolution“ 1918.³

Die historische Forschung hat sich bisher nur am Rande mit der Presse als Forum eines innerjüdischen Diskurses über den Ersten Weltkrieg und die öffentliche Vermittlung jüdischer Kriegserfahrungen befasst. Dieser Beitrag möchte einen Überblick über den Stand der Forschung bieten und Perspektiven für zukünftige Forschungen aufzeigen. Nach einer kurzen Darstellung der Kriegserfahrungen der jüdischen Gemeinschaft und einer Einführung in die deutsch-jüdische Presselandschaft zur Zeit des Ersten Weltkriegs⁴ stellt der Aufsatz sodann die wichtigste Forschungsliteratur vor. Abschließend wird eine Agenda für weiterführende Forschungen vorgeschlagen.

I. Die deutsch-jüdische Gemeinschaft und der Krieg

Die jüdische Gemeinschaft sah im Krieg zunächst eine historische Gelegenheit, ihre bedingungslose Loyalität gegenüber dem Vaterland und ihre Zugehörigkeit zur deutschen Nation sichtbar unter Beweis zu stellen – beides wurde ihr von den Antisemiten immer wieder vehement abgesprochen.⁵ Der von Kaiser Wilhelm II. verkündete „Burgfrieden“, der für die Dauer des Krieges einen innergesellschaftlichen Friedenszustand verhieß,⁶ hatte für sie eine besondere Bedeutung; er weckte die Hoffnung, dass Diskriminierung und Antisemitismus nunmehr überwunden seien und sie die vollständige gesellschaftliche Gleichstellung fänden.⁷ Auch erhofften sich viele eine nachhaltige Verbesserung des

³ Hans Otto Horch, Vorwort. In: Achim Jaeger, Wilhelm Terlau und Beate Wunsch, Positionierung und Selbstbehauptung. Debatten über den Ersten Zionistenkongress, die „Ostjudenfrage“ und den Ersten Weltkrieg. Hrsg. von Hans Otto Horch. Tübingen, 2003, S. VII–X (hier S. VII–VIII); Panter, Erfahrungen, S. 33–34 (wie Anm. 2).

⁴ Einige dieser Überlegungen finden sich in einer früheren Version in Stephanie Seul, „Großer Friedensstifter“ – „Befreiung des russischen Judentums“ – „bewusstes Walten Gottes“: Deutsch-jüdische Pressediskurse über den Beginn des Ersten Weltkriegs, 1914–1915. In: Cornelia Rauh, Arnd Reitemeier und Dirk Schumann (Hrsg.), Kriegsbeginn in Norddeutschland. Zur Herausbildung einer „Kriegskultur“ 1914/15 in transnationaler Perspektive. Göttingen, 2015 (im Erscheinen).

⁵ Cornelia Hecht, Deutsche Juden und Antisemitismus in der Weimarer Republik. Bonn, 2003, S. 55; Egmont Zechlin, Die deutsche Politik und die Juden im Ersten Weltkrieg. Unter Mitarbeit von Hans Joachim Bieber. Göttingen, 1969, S. 86–100; Peter Pulzer, Der Erste Weltkrieg. In: Steven M. Lowenstein, Paul Mendes-Flohr und Monika Reicharz (Hrsg.), Deutsch-jüdische Geschichte der Neuzeit, Bd. 3: Umstrittene Integration 1871–1918. München, 1997, S. 356–80; Werner Jochmann, Die Ausbreitung des Antisemitismus. In: Werner E. Mosse unter Mitwirkung von Arnold Paucker (Hrsg.), Deutsches Judentum in Krieg und Revolution 1916–1923. Tübingen, 1971, S. 409–510 (hier S. 409).

⁶ „Ich kenne keine Parteien und auch keine Konfessionen mehr; wir sind heute alle deutsche Brüder und nur noch deutsche Brüder.“ „Zweite Balkonrede Kaisers Wilhelms II., 1. August 1914“. In: Wolfdieter Bihl (Hrsg.), Deutsche Quellen zur Geschichte des Ersten Weltkriegs. Darmstadt 1991, S. 49. Vgl. auch Jeffrey Verhey, Art. „Burgfrieden“. In: Gerhard Hirschfeld u.a. (Hrsg.), Enzyklopädie Erster Weltkrieg. Paderborn, 2009, S. 400–402.

⁷ Peter Appelbaum, Loyal Sons. Jews in the German Army in the Great War. London u.a., 2014, S. 51–52; Panter, Erfahrungen, S. 39 (wie Anm. 2); Hecht, Deutsche Juden, S. 56 (wie Anm. 5); Pul-

oftmals gespannten Verhältnisses zwischen den innerjüdischen Gruppierungen.⁸ Jüdinnen und Juden reagierten daher auf den Kriegsbeginn mit patriotischer Begeisterung; interne Differenzen und Spannungen zwischen den unterschiedlichen programmatischen Strömungen traten angesichts der nationalen Bedrohungslage vorerst in den Hintergrund.⁹ Tatsächlich schienen sich die Hoffnungen zunächst zu bewahrheiten. Um den „Burgfrieden“ nicht zu gefährden, unterband die Militärzensur offen antisemitische Äußerungen in der Presse.¹⁰ Weil der Krieg den Bedarf an Offizieren erhöhte, wurden etwa 2.000 Juden in den Offiziersrang befördert.¹¹ Rabbiner wurden zur jüdischen Militärseelsorge entsandt und christlichen Feldgeistlichen gleichgestellt.¹² An der „Heimatfront“ ernannte die Reichsregierung bekannte jüdische Persönlichkeiten zu Wirtschafts- und Militärberatern; Walther Rathenau als Leiter der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums und Max Warburg als Finanzberater der kaiserlichen Regierung sind zwei prominente Beispiele.¹³

Der „Burgfrieden“ sollte indes nicht lange währen. Der Krieg führte zu einer Radikalisierung judenfeindlicher Stereotype und zur Verstärkung von Ideologien, die den Ausschluss von Jüdinnen und Juden aus einer völkisch begründeten Nation forderten. Bereits während der ersten Kriegsmonate riefen völkische und antisemitische Organisationen wie der Alldeutsche Verband oder der Reichshammerbund zu „Kriegsermittlungen“ gegen die jüdische Gemeinschaft auf. Dabei wurden alte antisemitische Stereotype von jüdischer Feigheit und

zer, Erster Weltkrieg, S. 58 (wie Anm. 5); Jeffrey Verhey, *Der „Geist von 1914“ und die Erfindung der Volksgemeinschaft*. Hamburg, 2000, S. 118–28; Ulrich Sieg, *Jüdische Intellektuelle im Ersten Weltkrieg. Kriegserfahrungen, weltanschauliche Debatten und kulturelle Neuentwürfe*. Berlin, 2001, S. 63; Eva Reichmann, *Der Bewußtseinswandel der deutschen Juden*. In: Werner E. Mosse unter Mitwirkung von Arnold Paucker (Hrsg.), *Deutsches Judentum in Krieg und Revolution 1916–1923*. Tübingen, 1971, S. 511–612 (hier S. 513–14).

⁸ „Krieg und Centralverein“, *Im deutschen Reich* (im Folgenden zit. als *IdR*) XX, 10/12, Oktober–Dezember 1914, S. 370; „Der Krieg“, *IdR* XXI, 1/2, Januar–Februar 1915, S. 4; Avraham Barkai, „Wehr Dich!“. Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893–1938. München, 2002, S. 55–56.

⁹ Tim Grady, *The German-Jewish Soldiers of the First World War in History and Memory*. Liverpool, 2011, S. 23–26; David J. Fine, *Jewish Integration in the German Army in the First World War*. Berlin und Boston, 2012, S. 11 u. Anm. 26; Stephen Magill, *Defense and Introspection: German Jewry, 1914*. In: David Bronsen (Hrsg.), *Jews and Germans from 1860 to 1933. The Problematic Symbiosis*. Heidelberg, 1979, S. 209–33; Peter Pulzer, *Jews and the German State. The Political History of a Minority, 1848–1933*. Oxford und Cambridge, Mass., 1994, S. 194–95.

¹⁰ Thomas Gräfe, *Antisemitismus in Deutschland 1815–1918. Rezensionen – Forschungsüberblick – Bibliographie*. Norderstedt, 2010, S. 213. Zur Eindämmung antisemitischer Publizistik durch die Zensur vgl. Elke Kimmel, *Methoden antisemitischer Propaganda im Ersten Weltkrieg. Die Presse des Bundes der Landwirte*. Berlin, 2001, S. 82–87.

¹¹ Ludwig Holländer, „Krieg und Centralverein“, *IdR* XX, 10/12, Oktober–Dezember 1914, S. 370.

¹² „Jüdische Feldgeistliche“, *IdR* XX, 10/12, Oktober–Dezember 1914, S. 397–98. Hierzu Panter, *Erfahrungen*, S. 190–98 (wie Anm. 2); Peter Appelbaum, *Loyalty Betrayed. Jewish Chaplains in the German Army during the First World War*. London u.a., 2014.

¹³ Christhard Hoffmann, *Between Integration and Rejection: The Jewish Community in Germany, 1914–1918*. In: John Horne (Hrsg.), *State, Society and Mobilisation in Europe during the First World War*. Cambridge, 1997, S. 89–104 (hier S. 94–95); Pulzer, *Jews*, S. 196–97 (wie Anm. 9); Appelbaum, *Loyal Sons*, S. 53 (wie Anm. 7); Gräfe, *Antisemitismus*, S. 213 (wie Anm. 10).

Geschäftemacherei reaktiviert: Den Juden wurde unpatriotisches Verhalten wie Drückebergerei vor dem Dienst an der Front und preistreibende Geschäftemacherei vorgeworfen.¹⁴ Trotz der Militärzensur gelang es antisemitischen Zeitungen immer wieder, ungehindert gegen Juden zu hetzen. Mit zunehmender Kriegsdauer, wachsender wirtschaftlicher Not und steigender Kriegsmüdigkeit fiel das antisemitische Gedankengut auf fruchtbaren Boden. Jüdinnen und Juden wurden immer häufiger zum Sündenbock für die Notlage der Zivilbevölkerung in Deutschland gestempelt.¹⁵ Gleichzeitig breitete sich der Antisemitismus zunehmend unter deutschen Offizieren und Soldaten an der Front aus.¹⁶

Die Oberste Heeresleitung reagierte auf die antisemitische Agitation mit der „Juden-zählung“ am 1. November 1916. Diese sollte vordergründig die jüdische Beteiligung am Militärdienst nachweisen und die antisemitischen Vorwürfe jüdischer „Drückebergerei“ entkräften, bewirkte jedoch das Gegenteil: Sie war ein Schlag ins Gesicht der jüdischen Kriegsteilnehmer und leistete der Ausbreitung des Antisemitismus in Deutschland wesentlich Vorschub.¹⁷ Doch die Reichsleitung knickte nicht nur bei der „Juden-zählung“ gegenüber den „Drückeberger“-Unterstellungen der Antisemiten ein. Auch in der antisemitischen Kampagne gegen die Einwanderung osteuropäischer Juden nach Deutschland gab die Reichsregierung schließlich nach und verhängte im April 1918 die von den Antisemiten geforderte Grenzsperrung. Gleichzeitig wurden zahlreiche ostjüdische Gast- und Zwangsarbeiter unter dem Vorwand der Seuchenprävention abgeschoben.¹⁸

¹⁴ Hecht, *Deutsche Juden*, S. 57 (wie Anm. 5); Hoffmann, *Integration*, S. 95–97 (wie Anm. 13); Jochmann, *Ausbreitung*, S. 411 (wie Anm. 5); Barkai, „Wehr dich!“, S. 56–60 (wie Anm. 8). Vgl. auch Volker Ullrich, „Drückeberger“. Die Juden-zählung im Ersten Weltkrieg. In: Julius H. Schoeps und Joachim Schlör (Hrsg.), *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*. München, 1995, S. 210–17; Grady, *Soldiers*, S. 30–32 (wie Anm. 9); Pulzer, *Jews*, S. 199–200 (wie Anm. 9); Kimmel, *Methoden*, S. 87–88 (wie Anm. 10); Panter, *Erfahrungen*, S. 43–44, 101–102 (wie Anm. 2); Reichmann, *Bewußtseinswandel*, S. 514 (wie Anm. 7).

¹⁵ Uwe Puschner, Art. „Völkische Weltanschauung“. In: Wolfgang Benz (Hrsg.), *Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 3: Begriffe, Theorien, Ideologien. Berlin und New York, 2010, S. 338–41; Kimmel, *Methoden*, S. 87–88 (wie Anm. 10); Hoffmann, *Integration*, S. 90 (wie Anm. 13); Jürgen Matthäus, *Deutschtum and Judentum under Fire. The Impact of the First World War on the Strategies of the Centralverein and the Zionistische Vereinigung*. In: *Leo Baeck Institute Year Book 33* (1988), S. 129–47 (hier S. 129); Barkai, „Wehr dich!“, S. 56–60 (wie Anm. 8); Jacob Rosenthal, „Die Ehre des jüdischen Soldaten“. *Die Juden-zählung im Ersten Weltkrieg und ihre Folgen*. Frankfurt/M. und New York, 2007, S. 47–48.

¹⁶ Hermann Greive, *Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland*. Darmstadt, 1983, S. 100–102; Rosenthal, „Ehre“, S. 47–48 (wie Anm. 15); Barkai, „Wehr dich!“, S. 57 (wie Anm. 8). Zum Anstieg des Antisemitismus im Ersten Weltkrieg vgl. auch Jochmann, *Ausbreitung* (wie Anm. 5); Reichmann, *Bewußtseinswandel*, S. 514–16 (wie Anm. 7); Grady, *Soldiers*, S. 30–32 (wie Anm. 9); Panter, *Erfahrungen*, S. 43–44, 101–102, 179–80 (wie Anm. 2).

¹⁷ Rosenthal, „Ehre“ (wie Anm. 15); Jochmann, *Ausbreitung*, S. 425–27 (wie Anm. 5); Werner T. Angress, *The German Army's „Juden-zählung“ of 1916. Genesis – Consequences – Significance*. In: *Leo Baeck Institute Year Book 23* (1978), S. 117–37; Hoffmann, *Integration*, S. 98–102 (wie Anm. 13); Kimmel, *Methoden*, S. 87–92 (wie Anm. 10); Barkai, „Wehr dich!“ (wie Anm. 8); Grady, *Soldiers*, S. 32–34 (wie Anm. 9); Gräfe, *Antisemitismus*, S. 213–14 (wie Anm. 10).

¹⁸ Gräfe, *Antisemitismus*, S. 213–14 (wie Anm. 10); Hecht, *Deutsche Juden*, S. 64 (wie Anm. 5). Zur deutschen Politik gegenüber den Ostjuden im Ersten Weltkrieg vgl. Trude Maurer, *Ostjuden in*

Die anfängliche Hoffnung der jüdischen Gemeinschaft, der Krieg werde zu Gleichberechtigung und Anerkennung führen, wurde daher bald enttäuscht. Bereits im letzten Kriegsjahr zeichnete sich ab, dass die Antisemiten die Juden für die bevorstehende militärische Niederlage und politische Umwälzung verantwortlich machen würden. Im Oktober 1918 warf der Alldeutsche Verband den Juden vor, die moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes gebrochen und einen politischen Umsturz herbeigeführt zu haben. Die Dolchstoßlegende hatte in diesen Vorwürfen ihren Ursprung.¹⁹ Jüdische Organisationen warnten unterdessen, dass der Krieg für die deutschen Jüdinnen und Juden nicht mit dem Waffenstillstand vorbei sein werde. Im Oktober 1917 prophezeite die Monatsschrift *Im deutschen Reich*: „Wenn aber endlich der ganzen Erde der Friede beschieden sein wird, uns **Juden** wird er nicht lächeln. Uns steht ein **Krieg nach dem Kriege** bevor. [... I]m antisemitischen Lager [wird] heimlich, aber mit allem Eifer mobilisiert [...].“²⁰ Der Antisemitismus sollte während der Weimarer Republik schließlich zum „Allgemeingut für fast alle republikfeindlichen Kräfte“ – nicht nur für die Nationalsozialisten – werden, und es gewannen Vorstellungen an Plausibilität und Popularität, dass der nationale Wiederaufstieg mit der „Ausschaltung“ der Juden einhergehen müsse.²¹

Obgleich der Erste Weltkrieg für die jüdische Gemeinschaft eine einschneidende Erfahrung bedeutete, spielte er in der Historiographie zur deutsch-jüdischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, die vor allem auf den Holocaust und seine Vorgeschichte fokussiert ist, lange eine untergeordnete Rolle.²² Der Zäsurcharakter wurde zwar immer wieder betont, jedoch kaum systematisch untersucht.²³ In den letzten Jahren ist das Interesse am Ersten Weltkrieg jedoch stark gestiegen; im Fokus steht dabei die Kriegserfahrung jüdischer Soldaten.²⁴

Deutschland 1918–1933. Hamburg, 1986, S. 34–44; Zechlin, *Deutsche Politik*, S. 101–284 (wie Anm. 5).

¹⁹ Hecht, *Deutsche Juden*, S. 64–65 (wie Anm. 5); Gräfe, *Antisemitismus*, S. 214–15 (wie Anm. 10).

²⁰ ‘Umschau’, *IdR* XXIII,10 (Oktober 1917), S. 395 (Hervorhebung im Original). Vgl. auch Reichmann, *Bewußtseinswandel*, S. 519 (wie Anm. 7); Pulzer, *Erster Weltkrieg*, S. 379 (wie Anm. 5); Barkai, „Wehr dich!“, S. 64–65 (wie Anm. 8).

²¹ Gräfe, *Antisemitismus*, S. 215–16 (Zitat S. 215; wie Anm. 10).

²² Matthäus, *Deutschtum*, S. 129 (wie Anm. 15); Fine, *Integration*, S. 7 (wie Anm. 9); Gräfe, *Antisemitismus*, S. 213–17 (wie Anm. 10). Einen Überblick zum neueren Forschungsstand bieten Sieg, *Intellektuelle*, S. 9–21 (wie Anm. 7); Grady, *Soldiers*, S. 3–9 (wie Anm. 9); Panter, *Erfahrungen*, S. 17–19 (wie Anm. 2); Christoph Jahr, *Sammelrezension: Krieg, Antisemitismus und nationale Integration. Neue Studien zur Geschichte der Juden im Ersten Weltkrieg und des Antisemitismus*, in: *MEDAON* 8,15 (2014), S. 1–7, online unter URL: http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_15_Jahr.pdf.

²³ Gräfe, *Antisemitismus*, S. 213, 217 (wie Anm. 10). Zum Ersten Weltkrieg als wichtige Zäsur in der deutsch-jüdischen Geschichte und der Geschichte des deutschen Judentums vgl. Shulamit Volkov, *Kontinuität und Diskontinuität im deutschen Antisemitismus 1878–1945*. In: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 33 (1985), S. 221–43; Jochmann, *Ausbreitung*, S. 409–510 (wie Anm. 5).

²⁴ Rosenthal, „Ehre“ (wie Anm. 15); Grady, *Soldiers* (wie Anm. 9); Fine, *Integration* (wie Anm. 9); Greg Caplan, *Wicked Sons, German Heroes. Jewish Soldiers, Veterans and Memories of World War I in Germany*. Saarbrücken, 2008; Derek Penslar, *The German-Jewish Soldier: From Participant to Victim*. In: *German History* 29,3 (2011), S. 423–44; Appelbaum, *Loyalty Betrayed* (wie Anm. 12); Appelbaum, *Loyal Sons* (wie Anm. 7).

Sarah Panter hat überdies eine innovative vergleichende Untersuchung zu den jüdischen Kriegserfahrungen in Deutschland, Österreich, Großbritannien und den USA vorgelegt.²⁵ Anlässlich des Gedenkens an den Kriegsbeginn vor 100 Jahren veranstaltete das Jüdische Museum in München zudem die Ausstellung „Krieg! Juden zwischen den Fronten 1914–1918“, die auf das subjektive Kriegserleben der deutsch-jüdischen Soldaten und ihrer Familien fokussierte.²⁶ Weitere Ausstellungen zum jüdischen Kriegserlebnis im deutschsprachigen Raum wurden von der Wiener Library in London sowie vom Jüdischen Museum in Wien kuratiert.²⁷

Zwar haben fast alle Studien zur Geschichte des deutschen Judentums im Ersten Weltkrieg auch jüdische Periodika als Quellen mit einbezogen. Doch nur selten haben Historikerinnen und Historiker die Presse zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht. Die soziale Funktion der Presse in Kriegszeiten – als Medium der jüdischen Selbstreflektion und des Zusammenhalts der jüdischen Gemeinschaft an Front und Heimat, aber auch zwischen dem deutschen Judentum und den jüdischen Gemeinschaften außerhalb des Deutschen Reiches – ist bisher kaum untersucht worden. Auch wissen wir bisher nur wenig über das Wirken einzelner Periodika, ihrer Redakteure und Beiträger. Im Folgenden sollen die deutsch-jüdische Presselandschaft zur Zeit des Ersten Weltkriegs skizziert und einige bedeutende Periodika vorgestellt werden.

II. Die deutsch-jüdische Presse 1914–1918

Unter der Bezeichnung „deutsch-jüdische Presse“ sind Periodika zu verstehen, welche vorwiegend von jüdischen Verlegern, Herausgebern und Redakteuren herausgebracht und gestaltet werden, sich in hohem Maße mit Themen von spezifisch jüdischem Interesse beschäftigen und sich an eine überwiegend jüdische Leserschaft wenden.²⁸ Diese Presse ist eine zentrale Quelle für die Ge-

²⁵ Panter, Erfahrungen (wie Anm. 2)

²⁶ Heikaus, Ulrike und Julia B. Köhne (Hrsg.), Krieg! Juden zwischen den Fronten 1914–1918. München, 2014 (Katalog zur Ausstellung, 9. Juli 2014 bis 22. Februar 2015).

²⁷ „The Kaiser’s Jewish Soldiers: Loyalty, Identity, Betrayal“, Ausstellung in der Wiener Library London, 24. Juni bis 28. Oktober 2014; Patka, Marcus G. (Hrsg.), Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg. Wien, 2014 (Katalog zur Ausstellung, 1. April bis 14. September 2014).

²⁸ Margaret T. Edelman-Muehsam: The Jewish Press in Germany. In: Leo Baeck Institute Year Book 1 (1956), S. 163–76 (hier S. 163); Horch, Vorwort, S. VII (wie Anm. 3); Johannes Valentin Schwarz: „Der Gegenstand böte genügend Attraktion“. Ein Forschungsüberblick zur Geschichte der jüdischen Presse des 18. bis 20. Jahrhunderts im deutschen Sprach- und Kulturraum. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 9 (2007), S. 3–75 (hier S. 4); ders., „A New German-Jewish Public Sphere“ – Konzeptionelle Überlegungen zu einer Gesamtgeschichte der jüdischen Presse in Deutschland von der Aufklärung bis zur Gegenwart. In: Markus Bauer, Susanne Marten-Finnis und Markus Winkler (Hrsg.), Die jüdische Presse: Forschungsmethoden – Erfahrungen – Ergebnisse. Bremen, 2007, S. 39–53 (hier S. 45–46); Reiner Bernstein, Zwischen Emanzipation und Antisemitismus. Die Publizistik der deutschen Juden am Beispiel der „C.V.-Zeitung“, Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, 1924–1933. Phil. Diss., FU Berlin, 1969, S. 16–17; Barbara Suchy, Die jüdische Presse im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. In: Julius H. Schoeps (Hrsg.), Juden als Träger bürgerlicher Kultur in Deutschland. Stuttgart und Bonn, 1989, S.

schichte des deutschen Judentums – manchmal ist sie sogar die einzige überlieferte Quelle.²⁹ Die Zeitschriften³⁰ dokumentieren die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft auf lokaler, regionaler, nationaler und transnationaler Ebene und spiegeln die öffentlichen Debatten über zeitgenössische Ereignisse von jüdischem Belang sowie die innerjüdischen Kontroversen über die unterschiedlichen programmatischen Strömungen innerhalb des deutschen Judentums wider.³¹ Tatsächlich war die Presse für die jüdische Gemeinschaft das wichtigste Medium der Selbstreflektion; Fragen der Assimilation und der jüdischen Identität wurden darin intensiv diskutiert. Auch bezog die Presse Stellung zu allen wichtigen Feldern der Politik, des sozialen Lebens und der Kultur.³² Die Periodika spiegeln daher die Hoffnungen, Sorgen und Alltagserfahrungen der jüdischen Gemeinschaft während des Krieges unmittelbar wider und offenbaren jene Themen, welche die jüdische Gemeinschaft zu dieser Zeit besonders stark bewegten.³³

Bei Kriegsbeginn lebten im Deutschen Reich knapp 600.000 Jüdinnen und Juden; dies entsprach weniger als einem Prozent der Gesamtbevölkerung.³⁴ Die jüdische Gemeinschaft war keine homogene Gruppierung, sondern gliederte sich in drei Hauptströmungen, die sich in ihren politischen und religiösen Zielsetzungen unterschieden. Alle drei Strömungen publizierten eine Vielzahl an

167–91 (hier S. 169); Michael Nagel, *Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte*. In: Martin Welke und Jürgen Wilke (Hrsg.), *400 Jahre Zeitung. Die Entwicklung der Tagespresse im internationalen Kontext*. Bremen, 2008, S. 379–94 (hier S. 379–80).

²⁹ Jacob Borut, *Die jüdisch-deutsche Presse Ende des 19. Jahrhunderts als historische Quelle*. In: *Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte* 7 (1996), S. 43–60 (hier S. 43, 55); Hans Otto Horch, Till Schickedanz und Kai Heiligenhaus, „Compact Memory“ – Ein Projekt zur retrospektiven Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum. In: Michael Nagel (Hrsg.), *Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus*. Hildesheim u.a., 2002, S. 351–59 (hier S. 351).

³⁰ Zur Definition der Gattung „Zeitschrift“ in Abgrenzung zur „Zeitung“ in der deutsch-jüdischen Presse vgl. Michael Nagel, Art. „Zeitungswesen“. In: Dan Diner (Hrsg.), *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur*. Bd. 6. Stuttgart und Weimar, 2015 (im Erscheinen). Ich danke Michael Nagel für die Einsicht in das Manuskript.

³¹ Nagel, *Deutsch-jüdische Presse*, S. 379, 383–86 (wie Anm. 28); Michael Nagel, *Jüdische Presse und jüdische Geschichte. Möglichkeiten und Probleme in Forschung und Darstellung*. In: Markus Bauer, Susanne Marten-Finnis und Markus Winkler (Hrsg.), *Die jüdische Presse: Forschungsmethoden – Erfahrungen – Ergebnisse*. Bremen, 2007, S. 19–37. Vgl. auch Robert Weltsch, *Die deutsche Judenfrage. Ein kritischer Rückblick*. Königstein/Taunus, 1981, S. 83–93 (Weltsch war von 1919 bis 1938 Herausgeber der *Jüdischen Rundschau*). Zur Geschichte und Historiographie der deutsch-jüdischen Presse siehe Schwarz, „Gegenstand“ (wie Anm. 28); Schwarz, „German-Jewish Public Sphere“ (wie Anm. 28); Bernstein, *Emanzipation* (wie Anm. 28); Art. „Presse, jüdische“. In: Georg Herlitz und Bruni Kirschner (Hrsg.), *Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden*. Bd. 4,1. Berlin, 1930, Sp. 1102–1110; Herbert A. Strauss, *The Jewish press in Germany, 1918–1939* (1943). In: Arie Bar (Hrsg.), *The Jewish Press That Was. Accounts, Evaluations and Memories of Jewish Papers in pre-Holocaust Europe*. Jerusalem, 1980, S. 321–54; Nagel, Art. „Zeitungswesen“ (wie Anm. 30).

³² Horch, Vorwort, S. VII–VIII (wie Anm. 3); Weltsch, *Judenfrage*, S. 83 (wie Anm. 31); Panter, *Erfahrungen*, S. 33–34 (wie Anm. 2); Horch, Schickedanz und Heiligenhaus, „Compact Memory“, S. 352 (wie Anm. 29).

³³ Horch, Vorwort, S. X (wie Anm. 3); Horch, Schickedanz und Heiligenhaus, „Compact Memory“, S. 352 (wie Anm. 29); Magill, *Defense*, S. 209 (wie Anm. 9).

³⁴ Sieg, *Intellektuelle*, S. 23 (wie Anm. 7)

Zeitschriften, die ihr politisches, soziales, wirtschaftliches und kulturelles Leben dokumentieren.³⁵

Die Mehrheit der assimilierten Juden, die überwiegend auch dem liberalen Reformjudentum angehörte, war im 1893 gegründeten *Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens* (CV) organisiert. Seine politische Ausrichtung war liberal-bürgerlich und er verfolgte das Ziel, die gesellschaftliche Gleichstellung der Juden zu realisieren und den Antisemitismus durch rationale Aufklärung zu bekämpfen. Seine weltanschauliche Basis war die Vorstellung einer Synthese von Deutschtum und Judentum.³⁶ Wie schon sein Name andeutete, betrachtete der CV das Judentum als Religion; für ihn waren Juden keine ethnische Minderheit mit besonderen Interessen, sondern deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens, ebenso wie Protestanten und Katholiken. Im Jahre 1919 hatte der Centralverein etwa 36.000 Mitglieder.³⁷ Zwischen 1895 und 1922 gab der CV die Monatsschrift *Im deutschen Reich* heraus, deren Auflage sich 1913 schätzungsweise auf 37.000 Exemplare belief. Die Zeitschrift wurde kostenfrei an alle Vereinsmitglieder sowie an Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens geschickt; außerdem wurde sie in öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen ausgelegt.³⁸ Zwischen 1914 und 1918 erschien das Blatt kriegsbedingt nicht mehr monatlich, sondern in unregelmäßigen Abständen, zumeist alle zwei Monate.³⁹ Wie ein Aufruf des CV-Vorstands vom Herbst 1914 belegt, wurde die Zeitschrift aufgrund des großen Interesses der Soldaten unter der Leserschaft auch ins Feld nachgeschickt.⁴⁰

Im deutschen Reich war unter den jüdischen Zeitschriften das wichtigste politische Blatt und verfolgte während des Ersten Weltkrieges eine nationalliberale Linie.⁴¹ Wichtigste Ziele des Blatts waren der Kampf gegen Diskriminierung

³⁵ Horch, Vorwort, S. VII–VIII (wie Anm. 3); Sarah Panter, Zwischen Selbstreflektion und Projektion. Die Bilder von Ostjuden in zionistischen und orthodoxen deutsch-jüdischen Periodika während des Ersten Weltkriegs. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 59,1 (2010), S. 65–92 (hier S. 71 Anm. 31); Edelheim-Muehsam, Jewish Press, S. 172–76 (wie Anm. 28); Art. „Presse, jüdische“ (wie Anm. 31); Hoffmann, Integration, S. 90–91 (wie Anm. 13); Panter, Erfahrungen, S. 35–36 (wie Anm. 2).

³⁶ Hecht, Deutsche Juden, S. 16 (wie Anm. 5); Michael Brenner, Art. „Central-Verein“. In: Dan Diner (Hrsg.), Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Bd. 1. Stuttgart und Weimar, 2011, S. 480–81. Zu Definition und Geschichte der Assimilation vgl. Amos Morris-Reich, Art. „Assimilation“. In: ebd., S. 171–76.

³⁷ Hoffmann, Integration, S. 91 (wie Anm. 13); Hecht, Deutsche Juden, S. 16 (wie Anm. 5). Zum CV vgl. Barkai, „Wehr dich!“ (wie Anm. 8); Bernstein, Emanzipation, S. 49–77 (wie Anm. 28); Brenner, „Central-Verein“ (wie Anm. 36).

³⁸ Bernstein, Emanzipation, S. 30 (wie Anm. 28); Edelheim-Muehsam; Jewish Press, S. 172–73 (wie Anm. 28); Dominic Bitzer, Im deutschen Reich. Das publizistische Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Phil. Diss., Technische Hochschule Aachen, 2013, online unter URL: <http://publications.rwth-aachen.de/record/229169/files/4865.pdf>; S. 1–3, 7; Christoph Schlick, Lage und Verhalten der deutschen Juden im Ersten Weltkrieg. In: Sachor. Zeitschrift für Antisemitismusforschung, jüdische Geschichte und Gegenwart 11 (2001), S. 21–40; (hier S. 21–23); Strauss, Jewish Press, S. 328 (wie Anm. 31).

³⁹ *IdR* XX,9, September 1914, S. 339.

⁴⁰ „Aufforderung“, *IdR* XX,10/12, Oktober–Dezember 1914, S. 412.

⁴¹ Strauss, Jewish Press, S. 323, 330 (wie Anm. 31).

rung und Antisemitismus, die Verbreitung der Grundideen des Centralvereins sowie die Berichterstattung über die Aktivitäten seiner lokalen und regionalen Geschäftsstellen. Hinzu kamen wissenschaftliche Analysen und unterhaltende Essays. Ein weiterer Schwerpunkt war die Berichterstattung über die Aktivitäten völkischer und antisemitischer Organisationen und Presseorgane sowie über die Maßnahmen des Centralvereins zur Bekämpfung des Antisemitismus. Insgesamt offenbart das Blatt die tiefe Sehnsucht der liberal-assimilierten Juden nach gesellschaftlicher Gleichstellung.⁴²

Im Gegensatz zum Centralverein, der das Judentum als Religionsgemeinschaft begriff und für die vollständige gesellschaftliche Integration der Juden kämpfte, propagierte die *Zionistische Vereinigung für Deutschland* die Gründung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina. Mit rund 10.000 Mitgliedern im Jahre 1914 war sie die zweitgrößte jüdische Organisation. Der zionistische Gedanke, dass alle Juden in der Welt einem Volk, einer gemeinsamen Nation, und nicht den Staaten, in denen sie lebten, angehörten, stand im Widerspruch zur assimilierten Position des Centralvereins.⁴³ Das publizistische Organ der Zionistischen Vereinigung war die *Jüdische Rundschau*, die von 1902 bis zu ihrem Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1938 wöchentlich erschien. Während des Ersten Weltkrieges hatte sie eine geschätzte Auflage von 3.000–5.000 Stück. Die *Jüdische Rundschau* war das führende Organ des politischen Zionismus in Deutschland und diente als Forum für interne Debatten über die jüdische Nationalbewegung und als Plattform für die Diskussion vereinsinterner Angelegenheiten.⁴⁴ Anders als *Im deutschen Reich* wurde die *Jüdische Rundschau* nicht kostenlos an die Vereinsmitglieder verteilt, sondern war ein erfolgreiches kommerzielles Unternehmen.⁴⁵ Jede Ausgabe bestand aus acht Seiten im Berliner Zeitungsformat. Der inhaltliche Fokus des Blattes lag auf aktuellen Nachrichten über jüdisches Leben in Deutschland und weltweit; neun Zehntel der Nachrichten waren Meldungen aus dem Ausland.⁴⁶ Durch ihre globale Perspektive wollte die Zeitschrift ein Gefühl transnationaler Zusammengehörigkeit zwischen den deutschen Juden und den jüdischen Gemeinschaften rund um den Globus erzeugen. Sowohl die *Jüdische Rundschau* als auch *Im deutschen Reich* waren dezidiert politische Zeitschriften und erbitterte

⁴² Bernstein, Emanzipation, S. 29–30 (wie Anm. 28); Suchy, Jüdische Presse, S. 177 (wie Anm. 28).

⁴³ Hoffmann, Integration, S. 91–92 (wie Anm. 13); Suchy, Jüdische Presse, S. 178 (wie Anm. 28); Strauss, Jewish Press, S. 323, 331 (wie Anm. 31). Zum Zionismus vgl. Stephen M. Poppel, Zionism in Germany 1897–1933. The Shaping of a Jewish Identity. Philadelphia, 1977.

⁴⁴ Edelheim-Muehsam, Jewish Press, S. 167–68 (wie Anm. 28); Suchy, Jüdische Presse, S. 178–79 (wie Anm. 28); Strauss, Jewish Press, S. 323, 331 (wie Anm. 31); Bernstein, Emanzipation, S. 26 (wie Anm. 28); Weltsch, Judenfrage, S. 83, 85–86 (wie Anm. 31); Michael Nagel, Art. „Jüdische Rundschau“. In: Dan Diner (Hrsg.), Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Bd. 3. Stuttgart und Weimar, 2012, S. 253–55 (hier S. 53–54).

⁴⁵ Strauss, Jewish press, S. 328 (wie Anm. 31).

⁴⁶ Bernstein, Emanzipation, S. 26–27 (wie Anm. 28); Nagel, Art. „Jüdische Rundschau“, S. 253 (wie Anm. 44); Hecht, Deutsche Juden, S. 22 (wie Anm. 5); Strauss, Jewish Press, S. 323, 331 (wie Anm. 31). Zu den politischen Zielen der Jüdischen Rundschau vgl. Weltsch, Judenfrage, S. 83–93 (wie Anm. 31).

Gegner im Streit um die Frage, welche Stellung die jüdische Gemeinschaft im gegenwärtigen und zukünftigen Deutschland innehaben sollte. Auch während des Krieges polemisierte die *Jüdische Rundschau* in scharfen Worten gegen die vom Centralverein propagierte jüdische Assimilation und warb stattdessen für den Aufbau eines jüdischen Nationalstaats in Palästina.⁴⁷

Auch die Redaktion der *Jüdischen Rundschau* bot den Soldaten unter ihrer Leserschaft an, das Blatt ins Feld nachzuschicken, wenn sie ihre Feldpostadressen mitteilten.⁴⁸ Nach Angaben der Zeitschrift vom Dezember 1914 wurden jeweils 1.000 Exemplare an die Front geschickt, die nicht nur von den zionistischen Glaubensgenossen, sondern auch von zahlreichen nicht-zionistischen und nicht-jüdischen Soldaten gelesen wurden.⁴⁹ Zum Chanukka-Fest 1914 druckte die *Jüdische Rundschau* darüber hinaus eine zwölfseitige Sondernummer, die jeweils einem Päckchen mit „Liebesgaben“ (Schokolade, Tee, Kaffee, Zigaretten, Rum, Wollsachen usw.), die von der Zionistischen Vereinigung gesammelt worden waren, als „geistige Nahrung“ beigelegt und an etwa 2.000 jüdische Soldaten, darunter 1.200 bis 1.300 zionistische Glaubensgenossen, an die Front geschickt wurde. Diese Sondernummer gelangte nicht in die allgemeine Ausgabe.⁵⁰ Zum Pessachfest 1915 organisierte die *Jüdische Rundschau* wiederum den Versand von über 2.000 Päckchen mit „Liebesgaben“ an die jüdischen Soldaten an der Front.⁵¹ Auch in den folgenden Kriegsjahren druckte die *Jüdische Rundschau* immer wieder Festa Ausgaben, die zusammen mit „Liebesgaben“ an die Front geschickt wurden.⁵² Denn der Redaktion war es ein Anliegen, „den geistigen Kontakt der jüdischen Feldsoldaten mit jüdischem Leben und jüdischer Literatur aufrechtzuerhalten“.⁵³

Anders als die meisten anderen jüdischen Periodika richtete sich die *Jüdische Rundschau* während des Krieges jedoch nicht ausschließlich an eine deutsche Leserschaft, sondern verstand sich als ein transnationales Kommunikationsmedium. Max Mayer, der zusammen mit Leo Herrmann die Redaktion

⁴⁷ Bitzer, *Im deutschen Reich*, S. 8–9 (wie Anm. 38); Suchy, *Jüdische Presse*, S. 177–79 (wie Anm. 28); Strauss, *Jewish press*, S. 323, 331 (wie Anm. 31); Jacob Toury, *Das Phänomen der jüdischen Presse in Deutschland*. In: Mordechai Naor (Hrsg.), *Jüdische Zeitungen und Journalisten in Deutschland* (Qesher, Sonderheft, Mai 1989). Tel Aviv, 1989, S. 4–13 (hier S. 10, 12); Hoffmann, *Integration*, S. 91–92 (wie Anm. 13); Nagel, Art. „Jüdische Rundschau“, S. 254 (wie Anm. 44).

⁴⁸ *JR* XIX,35, 23. August 1914, S. 354; *JR* XIX,44, 30. Oktober 1914, S. 407; „An unsere Freunde im Felde“, *JR* XX,5, 29. Januar 1915, S. 40.

⁴⁹ *JR* XIX,52, 25. Dezember 1914, S. 467, 470. Vgl. auch Leo Herrmann, „Ein Stück Selbstbiographie“, *JR* 40,31/32, 17. April 1935, S. 20.

⁵⁰ „Unsere Chanukah-Kiste“, *JR* XIX,50, 11. Dezember 1914, S. 452–53; „Von der Chanukah-Spendensammlung der Zionistischen Vereinigung“, *JR* XIX,48, 27. November 1914, S. 438; „Eine Peßachspende für unsere Soldaten“, *JR* XX,9, 26. Februar 1915, S. 72.

⁵¹ „Eine Peßachspende für unsere Soldaten“, *JR* XX,9, 26. Februar 1915, S. 72; „Die Peßachspende für unsere Freunde im Felde“, *JR* XX,11, 12. März 1915, S. 88.

⁵² Leo Herrmann, „Ein Stück Selbstbiographie“, *JR* 40,31/32, 17. April 1935, S. 20.

⁵³ Max Mayer, „Die Rundschau im Weltkrieg. Ein Erinnerungsblatt“, ebd. Vgl. auch Leo Herrmann, „Ein Stück Selbstbiographie“, ebd..

leitete⁵⁴, schrieb 1935 in der Jubiläumsausgabe zum 40-jährigen Bestehen der Zeitschrift:

Die „Jüdische Rundschau“ war fast das einzige deutsch-jüdische Organ, das trotz der erschwerenden Lage weit über die Grenzen Deutschlands im Bereich der Mittelmächte verbreitet war. Besonders viel und aufmerksam gelesen wurde sie in den von den Mittelmächten okkupierten Ostgebieten, wo sie wohl die einzige jüdische Zeitung war, die sowohl den jüdischen Soldaten aus Deutschland als auch der jüdischen Bevölkerung dieser Gebiete als hauptsächliche Informationsquelle über die Vorgänge in der jüdischen Welt diente. Dieser Nachrichtendienst über die Lage der Juden in allen Ländern war damals vielleicht die wichtigste Aufgabe der Zeitung überhaupt.⁵⁵

Die dritte jüdische Gruppierung, die Orthodoxie, war in der Mitte des 19. Jahrhunderts als religiöse Gegenbewegung zum Reformjudentum entstanden und propagierte die strikte Einhaltung der religiösen Gesetze des Judentums. Ihre Mitglieder bezeichneten sich selbst als „gesetzestreu“ oder „toratreu“. Die Orthodoxie war keine einheitliche Bewegung, lehnte aber geschlossen die vom Centralverein propagierte vollständige Assimilation und Akkulturation ab.⁵⁶ Während des Ersten Weltkriegs erschienen mehrere wichtige, der orthodoxen Richtung zuzurechnende, Periodika, darunter *Der Israelit* (1860–1938), *Die jüdische Presse* (1870–1923), die *Jüdischen Monatshefte* (1913–1921) und *Jeschurun* (1914–1930). Wie die deutsch-jüdische Presse im Allgemeinen, so diente auch die orthodoxe Presse als Ersatz für fehlende anderweitige jüdisch-orthodoxe Institutionen. Vor allem aber war sie ein wichtiges Medium der religiösen Unterweisung und der Sicherung und Stärkung orthodoxer Interessen.⁵⁷

Eine bedeutende Zeitschrift in dieser Hinsicht war *Jeschurun. Monatschrift für Lehre und Leben im Judentum*. Sie wurde von Dr. Joseph Wohlge-muth, Lehrer am Rabbinerseminar in Berlin, herausgegeben und diskutierte auf hohem Niveau philosophische, religiöse, literarische und politische Themen, zumeist losgelöst von aktuellen tagespolitischen Fragen.⁵⁸ Das angesehene

⁵⁴ Nagel, Art. „Jüdische Rundschau“, S. 254 (wie Anm. 44).

⁵⁵ Max Mayer, „Die Rundschau im Weltkrieg. Ein Erinnerungsblatt“, *JR* 40,31/32, 17. April 1935, S. 20.

⁵⁶ Matthias Morgenstern, Art. „Orthodoxie“. In: Dan Diner (Hrsg.), *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur*. Bd. 4, Stuttgart und Weimar, 2013, S. 449–55; Hoffmann, *Integration*, S. 92 (wie Anm. 13); Suchy, *Jüdische Presse*, S. 174–75 (wie Anm. 28). Die umfassendste Studie zur jüdischen Orthodoxie im Kaiserreich ist Mordechai Breuer, *Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich 1871–1918. Sozialgeschichte einer religiösen Minderheit*. Frankfurt a.M., 1986.

⁵⁷ Breuer, *Orthodoxie*, S. 158–59 (wie Anm. 56). Zur Entstehungsgeschichte der orthodoxen Presse vgl. Judith Bleich, *The Emergence of an Orthodox Press in Nineteenth-Century Germany*. In: *Jewish Social Studies* 42,3–4 (1980), S. 323–44; Edelheim-Muehsam, *Jewish Press*, S. 165–66 (wie Anm. 28); Breuer, *Orthodoxie*, S. 154–60 (wie Anm. 56).

⁵⁸ Adolf Kober, *Jewish periodicals in Germany 1784–1938*. Undatiertes, unveröff. Manuskript, Archiv des Leo Baeck Institutes New York, DM 96. MF 90, fols. 75–76, online unter URL: <http://www.lbi.org/digibaeck/results/?qtype=pid&term=1310691>; Edelheim-Muehsam, *Jewish Press*, S. 171 (wie Anm. 28); Strauss, *Jewish Press*, S. 325 (wie Anm. 31); Reichmann, *Bewußtseinswandel*, S. 553 (wie Anm. 7).

Blatt richtete sich an eine intellektuelle und toratreue Leserschaft; seine Ausrichtung war streng religiös und patriotisch.⁵⁹ Über die Auflagenhöhe während des Ersten Weltkriegs liegen keine Zahlen vor.⁶⁰ Jede Ausgabe der kleinformatigen Zeitschrift umfasste etwa 40 bis 65 Seiten, Doppelhefte 80 bis 132 Seiten. Einzelausgaben enthielten vier oder fünf, Doppelausgaben acht bis elf längere Aufsätze. Obwohl tagespolitische Themen grundsätzlich nicht diskutiert wurden, sah *Jeschurun* dennoch eine Notwendigkeit, seinen Lesern regelmäßig den Krieg vom religiösen Standpunkt aus zu erläutern und seine Auswirkung auf das orthodoxe Judentum zu diskutieren:

Wenn diese Blätter, die der Lehre und dem Leben im Judentum gewidmet sind, seit nun einem halben Jahre Betrachtungen über die Gedanken und Empfindungen bringen, welche der Krieg in uns auslöst [...], so leitet den Herausgeber nicht das Streben, aktuell zu sein. [... Aber wir] halten [...] es für unsere Pflicht, das furchtbare und zugleich erhabene Völkerringen und all seine Begleitscheinungen von **religiösem** Standpunkt zu würdigen.⁶¹

Neben diesen drei näher vorgestellten Zeitschriften erschienen zur Zeit des Ersten Weltkriegs eine ganze Reihe weiterer namhafter Periodika, die u.a. von Adolf Kober, Margaret Edelheim-Mühsam, Barbara Suchy und Herbert Strauss beschrieben worden sind.⁶² Hervorzuheben sind vor allem die *Allgemeine Zeitung des Judentums* (1837-1922), das *Hamburger Israelitische Familienblatt* (1898-1938), *Ost und West* (1901-1923), *Der Jude* (1916-1928), das *Gemeindeblatt der jüdischen Gemeinde zu Berlin* (1911-1938) sowie die Verbandszeitschriften, etwa der jüdischen Studentenverbindungen, darunter die *K.C. Blätter* (1910-1933, dem Centralverein nahe stehend) und *Der Jüdische Student* (1902-1933, zionistisch).

Jüdische Periodika waren ebenso wie die allgemeine deutsche Presse der Militärzensur unterworfen. Es durften keine Informationen über Bewegungen von Truppen und Kriegsschiffen oder über den Transport von Waffen und Ausrüstung veröffentlicht werden. Ebenso verboten waren Berichte über soziale Spannungen und Missstände wie Nahrungsmittelknappheit oder den Schwarzmarkt, da sie geeignet waren, den inneren Zusammenhalt an der Heimatfront zu gefährden. Auch kritische Kommentare zur militärischen und politischen Kriegführung konnten nach Gutdünken von den Militärbehörden zensiert wer-

⁵⁹ Reichmann, Bewußtseinswandel, S. 570-71 (wie Anm. 7); Edelheim-Muehsam, Jewish Press, S. 171 (wie Anm. 28).

⁶⁰ Generell gibt es keine verlässlichen Auflagenzahlen für jüdische Periodika vor 1933. Unter dem NS-Regime wurden alle jüdischen Zeitungen und Zeitschriften gezwungen, ihre Auflagenzahlen zu veröffentlichen; alle Zahlen aus der Zeit davor sind freiwillige (und häufig geschönte) Angaben der Verlage und Herausgeber, etwa für Werbezwecke. Vgl. Edelheim-Muehsam, Jewish Press, S. 172 (wie Anm. 28); Strauss, Jewish Press, S. 324-25 (wie Anm. 31); Panter, Selbstreflektion, S. 71, Fn. 31 (wie Anm. 35).

⁶¹ Joseph Wohlgemuth, „Unser Kaiser“, *Jeschurun* II,1, Januar 1915, S. 1-2 (Hervorhebung im Original).

⁶² Kober, Jewish periodicals (wie Anm. 58); Edelheim-Muehsam, Jewish Press (wie Anm. 28); Suchy, Jüdische Presse (wie Anm. 28); Strauss, Jewish Press (wie Anm. 31).

den.⁶³ Da sich die Zensur ausschließlich auf die militärischen Aspekte der Berichterstattung bezog, hatte sie kaum negative Auswirkungen auf die Diskurse jüdischer Identität und Kriegserfahrungen in der jüdischen Presse.⁶⁴

In der jüdischen Presse setzte zu Kriegsbeginn eine lebhafte Debatte über die Bedeutung des Krieges für das deutsche Judentum und die Position der jüdischen Minderheit innerhalb der deutschen Nation ein. Ungeachtet ihrer programmatischen Ausrichtung bekannten sich zunächst alle drei Strömungen des Judentums patriotisch zum Vaterland und riefen ihre Mitglieder auf, sich mit ganzem Herzen und gesamter Kraft dem Kriegseinsatz zu widmen.⁶⁵ Kriegseuphorie und positive Zukunftserwartung, die die Haltung der deutschen Juden zu Kriegsbeginn charakterisiert hatten, wichen jedoch mit zunehmender Kriegsdauer ernüchterten Stimmen, welche die offensichtliche Brüchigkeit des „Burgfriedens“ und das rapide Anwachsen des Antisemitismus beklagten.⁶⁶ Im November 1918 zog *Im deutschen Reich* eine düstere Bilanz:

Durch die Hingabe unseres Lebens, durch das Blutopfer glaubten wir besser als durch Worte die Berechtigung unserer Ansprüche auf Gleichberechtigung darzutun zu können. Und welches war die erste offizielle Antwort auf unsere Hingabe – die **Judenzählung!** (Pfeirufe), die eine schwer zu löschende Schmach in Deutschlands Kriegsgeschichte sein wird.⁶⁷

Trotz der gemeinsamen Euphorie im August 1914 spiegelten die Pressediskurse überdies schon bald divergierende Vorstellungen vom Krieg und seiner Bedeutung für das Judentum sowie unterschiedliche Begründungen für den jüdischen Kriegseinsatz wider, die sich aus dem Selbstverständnis der liberalen, orthodoxen und zionistischen Strömungen des Judentums erklären.⁶⁸ So fokussierten die Kriegsdiskurse der liberalen Monatsschrift *Im deutschen Reich* anfänglich auf die Frage der jüdischen Integration; sie offenbarten den tiefen Wunsch der assimilierten Jüdinnen und Juden nach vollständiger Anerkennung als gleichberechtigte deutsche Staatsbürger. Das Blatt notierte akribisch die Aktivitäten antisemitischer Organisationen und die Gegenmaßnahmen des

⁶³ Zur Organisation der deutschen Zensur und Kriegspropaganda vgl. David Welch, *Germany, Propaganda, and Total War 1914–1918*. New Brunswick, N.J., 2000, S. 20–40; Kurt Koszyk, *Deutsche Pressepolitik im Ersten Weltkrieg*. Düsseldorf, 1968, S. 14–24; Wilhelm Deist, *Zensur und Propaganda in Deutschland im Ersten Weltkrieg*. In: ders., *Militär, Staat und Gesellschaft. Studien zur preußisch-deutschen Militärgeschichte*. München, 1991, S. 153–63; Kimmel, *Methoden*, S. 82–87 (wie Anm. 10).

⁶⁴ Panter, *Erfahrungen*, S. 34 (wie Anm. 2).

⁶⁵ Seul, „Großer Friedensstifter“ (wie Anm. 4); Jim G. Tobias und Nicola Schlichting, „...nichts als hingebungsvolle Liebe zum so schwer bedrohten Deutschtum“. Das erste Kriegsjahr im Spiegel jüdischer Zeitungen. In: *Nurinst. Beiträge zur deutschen und jüdischen Geschichte* 7 (2014), S. 31–45; Magill, *Defense* (wie Anm. 9); Pulzer, *Erster Weltkrieg* (wie Anm. 5).

⁶⁶ Pulzer, *Erster Weltkrieg* (wie Anm. 5); Sieg, *Intellektuelle*, S. 87–96 (wie Anm. 7); Horch, *Vorwort*, S. X (wie Anm. 3).

⁶⁷ „Die Kundgebung des Centralvereins [...]“, *IdR* XXIV,11, November 1918, S. 435 (Hervorhebung im Original). Vgl. auch Schlick, *Lage*, S. 32 (wie Anm. 38).

⁶⁸ Die folgenden Überlegungen beruhen auf Forschungsergebnissen, welche die Verf. im Jahr 2014 auf internationalen Konferenzen in Chester, London (2x) und Lissabon vorgestellt hat.

Centralvereins. Trotz der tiefen Enttäuschung über den starken Anstieg des Antisemitismus im Krieg war es bemüht, das Ideal einer deutsch-jüdischen Symbiose aufrecht zu erhalten.⁶⁹

Die Kriegsdiskurse der *Jüdischen Rundschau* reflektierten hingegen die Ambivalenz der Zionisten zwischen vaterländischen Pflichten und jüdischem Nationalismus, der sich auf volksmäßige jüdische Blutsbande und eine grenzüberschreitende jüdische Solidarität berief.⁷⁰ Die Berichterstattung war stärker auf die internationale zionistische Bewegung fokussiert als auf die Lage der Juden im Deutschen Reich. Der starke Anstieg des Antisemitismus in Deutschland war für das Blatt ein Beweis für das Scheitern der Assimilationspolitik des Centralvereins. Den Krieg wertete die *Jüdische Rundschau* als einen Schritt hin zur Realisierung einer jüdischen Heimstatt in Palästina.

Die orthodoxe Monatsschrift *Jeschurun* interpretierte schließlich den Krieg als eine von Gott auferlegte Prüfung und einen heiligen Kampf im Namen Gottes, und sie nahm den Krieg mit tiefer patriotischer Hingabe auf. Das Blatt betonte dabei die Notwendigkeit, sich auf die religiösen Werte des (orthodoxen) Judentums neu zu besinnen. Obwohl der Militärdienst den Bruch religiöser Gesetze, etwa des Verbotes, am Sabbat zu arbeiten, oder religiöser Speisevorschriften, bedeutete, hatte *Jeschurun* keine Vorbehalte gegen den Militärdienst orthodoxer Juden. Im Gegenteil, die orthodoxen Juden wurden explizit dazu aufgerufen, den Krieg aus ihrer religiösen Überzeugung heraus zu unterstützen, denn die jüdischen Religionsgesetze schrieben auch die bedingungslose Loyalität zum Vaterland und die Unterwerfung unter die Gesetze des Staates vor.

Um die Kriegsdiskurse der deutsch-jüdischen Presse mit all den Eigenheiten der unterschiedlichen programmatischen Strömungen eingehender beschreiben zu können, bedarf es weiterer Forschungen. Denn detaillierte Studien zu einzelnen jüdischen Presseorganen sind bis auf wenige Ausnahmen nach wie vor ein Desiderat, wie der folgende Überblick über den Forschungsstand zeigt.

III. Forschungsstand zur deutsch-jüdischen Presse 1914–1918

Deutsch-jüdische Periodika waren einst eine schwer zugängliche Quellengattung, da sie oft nur noch in geringen Stückzahlen oder gar als Unikate an verstreuten Standorten in Bibliotheken und Archiven vorhanden waren und sich häufig in einem schlechten Erhaltungszustand befanden. Dank der Digitalisierungsprojekte „Compact Memory“⁷¹ und „DigiBaeck“⁷² ist ein Großteil der Pe-

⁶⁹ Tobias und Schlichting, „...nichts als hingebungsvolle Liebe“, S. 41, 44 (wie Anm. 65).

⁷⁰ Vgl. Seul, „Großer Friedensstifter“ (wie Anm. 4).

⁷¹ Das im Jahr 2000 begründete Gemeinschaftsprojekt des Lehr- und Forschungsgebiets Deutsch-jüdische Literaturgeschichte an der RWTH Aachen, der Germania Judaica der Stadtbibliothek Köln sowie der Judaica-Abteilung der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt am Main ist jetzt auf der Homepage der Universitätsbibliothek Frankfurt angesiedelt, URL: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/nav/index/all>. Das Online-Portal bietet aktuell Zugang

riodika nun online als Image-Digitalisat zugänglich; in einzelnen Fällen ist auch eine Volltextsuche möglich.⁷³ Durch die Digitalisierung konnten Lücken im Bibliotheksbestand durch das Einscannen von Exemplaren aus anderen Bibliotheken aufgefüllt werden; dadurch wurde oftmals eine Gesamtschau der Zeitschriften zum ersten Mal ermöglicht.⁷⁴

Mit dieser hervorragenden digitalen Quellenlage – deren Vorbildcharakter international anerkannt wird⁷⁵, hat die Forschung zur jüdischen Presse im Ersten Weltkrieg bisher nicht Schritt gehalten. Johannes V. Schwarz bemerkte bereits im Jahre 2007, die jüdische Presse des Kaiserreichs und der Weimarer Republik sei von der Forschung stiefmütterlich behandelt worden; so sei etwa der Funktionswandel jüdischer Periodika innerhalb einer voll emanzipierten jüdischen Gemeinschaft kaum untersucht worden.⁷⁶ Zwar diene die jüdische Presse, wie eingangs erwähnt, fast allen Studien zum deutschen Judentum im Ersten Weltkrieg als zentrale Quelle. Die Periodika sind jedoch nur selten als eigenständiger Forschungsgegenstand behandelt worden. Auch Barbara Suchys Fazit von 1989, „Für die meisten Historiker deutsch-jüdischer Geschichte sind jüdische Zeitungen und Zeitschriften zwar eine unersetzliche Quelle, aber nicht Gegenstand der Forschung“⁷⁷, besitzt nach wie vor Gültigkeit. Die institutio-

zu 172 jüdischen Periodika aus dem Zeitraum 1768–1938. Vgl. Sveta Stoytcheva, Resource Spotlight: Compact Memory, German-Jewish Digitized Periodicals. In: International and Area Studies Library Blog, University Library, University of Illinois at Urbana-Champaign, 11. Mai 2015, URL: <http://publish.illinois.edu/iaslibrary/2015/05/11/compact-memory-2/>.

⁷² Das 2012 eröffnete Online-Portal mit digitalisierten Archivbeständen des Leo Baeck Instituts New York bietet aktuell 60 jüdische Periodika, darunter aus der Zeit des Ersten Weltkriegs das *Gemeindeblatt der jüdischen Gemeinde zu Berlin* (Berlin, 1911–1938), URL: <http://www.lbi.org/digibaeck/results/?qtype=pid&term=1991312> sowie die *Jüdische Volkszeitung: Unabhängiges Organ für die Interessen von Gemeinde, Schule und Haus* (Breslau 1913–1923), URL: <http://www.lbi.org/digibaeck/results/?qtype=pid&term=2334828>.

⁷³ Johannes Valentin Schwarz, Rezension zu: Compact Memory. Internetarchiv jüdischer Periodika (Retrospektive Digitalisierung). In: H-Soz-Kult, 5. März 2004, URL: <http://www.hsozkult.de/webreview/id/rezwww-30>.

⁷⁴ Horch, Schickedanz und Heiligenhaus, „Compact Memory“ (wie Anm. 29); Rachel Heuberger, Arche Noah der Erinnerung – Jüdisches Kulturerbe online. In: Mark H. Gelber, Jakob Hessing und Robert Jütte in Verbindung mit Dominic Bitzer, Doris Vogel und Michaela Wirtz, Studien zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Festschrift für Hans Otto Horch zum 65. Geburtstag. Tübingen, 2009, S. 511–18; Schwarz, Rezension zu Compact Memory (wie Anm. 73); Stoytcheva, Resource Spotlight (wie Anm. 71); Christa Müller, Alter Wein in neuen Schläuchen. Der aktuelle Stand der Zeitungsdigitalisierung, ein Zwischenbericht. In: Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 15 (2013), S. 139–61 (hier S. 140).

⁷⁵ „For a larger project, one model could be a national effort to emulate the German *Compact Memory* [...] by creating an American Jewish periodicals database or even an extended database to include world Jewish periodicals.“ Rebecca Jefferson, Laurie Taylor und Lourdes Santamaría-Wheeler, Digital Dreams: The Potential in a Pile of Old Jewish Newspapers. In: *Journal of Electronic Resources Librarianship* 24 (2012), S. 177–88 (Zitat S. 187).

⁷⁶ Schwarz, „Gegenstand“, S. 25, 33 (wie Anm. 28). Ähnlich auch Horch, Schickedanz und Heiligenhaus, „Compact Memory“, S. 251 (wie Anm. 29).

⁷⁷ Suchy, *Jüdische Presse*, S. 168 (wie Anm. 28). Siehe auch Schwarz, „Gegenstand“, S. 25, 33 (wie Anm. 28). Mit Blick auf die internationale jüdische Presse kommt Derek Penslar zu einem ähnlichen Schluss: „[. D]espite the widespread use of the Jewish Press as a source by virtually all scholars of modern Jewish history, the press as such has received little direct examination.“ Derek

nelle Geschichte und soziale Funktion einzelner Periodika während des Ersten Weltkriegs, die jüdischen Pressediskurse über den Krieg oder die öffentlichen Debatten über die Stellung der jüdischen Minderheit in Deutschland und über den wachsenden Antisemitismus wurden bisher kaum systematisch untersucht. Im Folgenden sollen die wenigen Studien, die sich dezidiert der deutsch-jüdischen Presse widmen, kurz vorgestellt werden.

Am umfassendsten gewürdigt wurde die zionistische Presse. Zu nennen sind hier an erster Stelle die Arbeiten von Eleonore Lappin zu Martin Bubers Monatsschrift *Der Jude* (1916–1928) sowie von David A. Brenner zur illustrierten Monatsschrift *Ost und West* (1901–1923).⁷⁸ Beide Arbeiten analysieren nicht nur die politisch-ideologischen Zielsetzungen und Inhalte der beiden kulturzionistischen Zeitschriften vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs und der „Entdeckung“ des Ostjudentums, sondern rekonstruieren auch deren institutionelle Rahmenbedingungen und Mitarbeiterstäbe (vorbildlich: Eleonore Lappin). Somit entstehen die facettenreichen Portraits zweier einflussreicher jüdischer Kulturzeitschriften der „Jüdischen Renaissance“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts.⁷⁹ Auch Madleen Podewski hat sich jüngst mit *Ost und West* befasst. Während ihre Studie *Komplexe Medienordnungen* vorrangig die Rolle der Literatur darin untersucht und die zeithistorische Zäsur des Ersten Weltkrieges ausklammert,⁸⁰ betont ihr Jerusalemer Vortrag „The Specific of Media and World War One“, dass der Krieg nur einen geringen Einfluss auf die inhaltliche Ausrichtung der Zeitschrift gehabt habe. Lediglich die letzten vier Nummern des Jahres 1914, die kriegsbedingt in einer einzigen Ausgabe zusammengefasst wurden (September-Dezember 1914), hätten sich ausführlicher mit dem Krieg befasst. In den folgenden Kriegsjahren seien nur noch selten Artikel zu finden, die den Krieg zum Thema hatten.⁸¹ Eine weitere Studie zu den zionistischen Pressediskursen über den Ersten Weltkrieg stammt von Eva Edelmann-Ohler (*Sprache des Krieges*). Die literaturwissenschaftliche Arbeit widmet sich der Frage, wie sich das Verhältnis von Zionismus und Poesie (d.h. schaffender, dichterischer Sprache) unter dem Einfluss des Krieges veränderte,

Penslar, Introduction: The press and the Jewish public sphere. In: *Jewish History* 14,1 (2000), S. 3–8 (Zitat S. 4).

⁷⁸ Eleonore Lappin, *Der Jude 1916–1928. Jüdische Moderne zwischen Universalismus und Partikularismus*. Tübingen, 2000; David A. Brenner, *Marketing Identities. The Invention of Jewish Ethnicity in Ost und West*. Detroit, 1998.

⁷⁹ Mit dem Begriff „Jüdische Renaissance“ wird die „Neuerfindung“ jüdischer Kultur und Tradition zu Beginn des 20. Jahrhunderts bezeichnet: Brenner, *Jüdische Kultur*, S. 32–42 (wie Anm. 2); Sieg, *Intellektuelle*, S. 39–45 (wie Anm. 7).

⁸⁰ Madleen Podewski, *Komplexe Medienordnungen. Zur Rolle der Literatur in der deutsch-jüdischen Zeitschrift „Ost und West“ (1901–1923)*. Bielefeld, 2014.

⁸¹ Madleen Podewski, *The Specific of Media and World War One in German-Jewish Journalism as demonstrated in „Ost und West. Illustrierte Monatsschrift für das gesamte Judentum“*. Vortrag auf dem „Sixteenth World Congress of Jewish Studies“, Hebrew University of Jerusalem, Juli/August 2013, URL https://www.academia.edu/4215308/The_German-Jewish_Magazine_Ost_und_West_in_World_War_I [letzter Besuch 18.5.2015].

d.h. welche sprachlichen und argumentativen Formen die Kriegsdeutungen in der zionistischen Publizistik und Literatur angenommen haben.⁸²

Daneben sind eine Reihe kürzerer Studien zu einzelnen jüdischen Periodika oder Gruppen von Periodika zu nennen. Daniel Fraenkel widmet sich der von Zionisten und Liberalen gemeinsam herausgegebenen Zeitschrift *Neue Jüdische Monatshefte*, die sich besonders intensiv mit dem Ostjudentum, aber auch anderen zentralen Themen der Kriegszeit – etwa dem Antisemitismus, der „Juden-zählung“ 1916 oder der Novemberrevolution 1918 – beschäftigt.⁸³ Michaela Wirtz untersucht die Kriegsdeutungen in den Verbandszeitschriften jüdischer Studentenverbindungen und fragt, wie sich der Krieg auf die Stärkung des jüdischen Bewusstseins ausgewirkt habe.⁸⁴ Sarah Panter sowie Wilhelm Terlau und Beate Wunsch haben sich ausführlicher mit den Debatten über das Ostjudentum in der deutsch-jüdischen Presse befasst.⁸⁵ Auch Malgorzata Maksymiak beschäftigt sich mit der medialen Darstellung des Ostjudentums, indem sie die Abwehr von Bildern „unsittlicher Ostjüdinnen“ im zionistischen Pressediskurs untersucht.⁸⁶ Jim G. Tobias und Nicola Schlichting rekonstruieren die Stimmungslage in der jüdischen Öffentlichkeit im ersten Kriegsjahr anhand einer Analyse der *Jüdischen Rundschau* und der CV-Zeitschrift *Im deutschen Reich*, wobei sie die grenzenlose jüdische Kriegsbegeisterung, den Glauben an einen „rechtmäßigen“, da gegen das zaristische Russland gerichteten, Krieg sowie den uneingeschränkten Opferwillen der deutschen Juden und die damit verbundene Hoffnung, den Antisemitismus endgültig zu überwinden, hervorheben.⁸⁷ Monika Brockhaus untersucht die publizistische Debatte über die als

⁸² Eva Edelmann-Ohler, *Sprache des Krieges. Deutungen des Ersten Weltkriegs in zionistischer Publizistik und Literatur (1914–1918)*. Berlin und Boston, 2014.

⁸³ Daniel Fraenkel, „The floor is open to everyone“ [„ein offener Sprechsaal für jedermann“]: The Historical Uniqueness and Significance of the *Neue Jüdische Monatshefte*, 1916–1920. In: Eleonore Lappin und Michael Nagel (Hrsg.): *Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte. Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen*. Bd. 2: Religion und Politik in der europäisch-jüdischen Presse vor der Shoah – Antisemitismus, Faschismus und Nationalsozialismus, 1880–1943 – Neuorientierungen nach der Shoah. Bremen, 2008, S. 69–80.

⁸⁴ Michaela Wirtz, „So sind wir vielleicht *doch* als Juden in den Krieg gezogen“. Die Deutung des Ersten Weltkriegs in den Zeitschriften deutsch-jüdischer Studentenverbindungen. In: Mark H. Gelber, Jakob Hessing und Robert Jütte (Hrsg.), *Integration und Ausgrenzung. Studien zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart*. Tübingen 2009, S. 231–42.

⁸⁵ Wilhelm Terlau und Beate Wunsch, „Ein Gespenst geht um in Deutschland [...]“. Die „Ostjudenfrage“ im Spiegel der deutschsprachigen jüdischen Presse während des Ersten Weltkriegs. In: Achim Jaeger, Wilhelm Terlau und Beate Wunsch, *Positionierung und Selbstbehauptung. Debatten über den Ersten Zionistenkongress, die „Ostjudenfrage“ und den Ersten Weltkrieg*. Hrsg. von Hans Otto Horch. Tübingen, 2003, S.67–109; Panter, *Selbstreflektion* (wie Anm. 35).

⁸⁶ Malgorzata Maksymiak, *Krieg, Sex und Sprache. Die Abwehr des Images von unsittlichen „Ostjüdinnen“ im deutschen zionistischen Pressediskurs 1914–1918*. In: Michael Nagel und Moshe Zimmermann (Hrsg.), *Judenfeindschaft und Antisemitismus in der deutschen Presse über fünf Jahrhunderte: Erscheinungsformen, Rezeption, Debatte und Gegenwehr*. Bd. 2. Bremen, 2013, S. 449–464.

⁸⁷ Tobias und Schlichting, „...nichts als hingebungsvolle Liebe“ (wie Anm. 65). Zu den jüdischen Pressediskursen 1914–1915 vgl. auch Seul, „Großer Friedensstifter“ (wie Anm. 4).

Balfour-Deklaration bekannte Sympathieerklärung der britischen Regierung für die Errichtung einer jüdischen Heimstatt in Palästina. Anhand der Berichterstattung der *Jüdischen Rundschau* und in der *Allgemeinen Zeitung des Judentums* zwischen November 1917 und Januar 1918 zeigt sie die innerjüdischen Konflikte um den Zionismus und die „jüdische Frage“ auf.⁸⁸

Zuletzt seien noch einige Arbeiten genannt, die zwar nicht spezifisch der jüdischen Presse im Ersten Weltkrieg gewidmet sind, sich aber ausführlicher mit der allgemeinen Geschichte dieser Periodika befassen und – in Ermangelung umfassender Monographien – die einzigen Studien dazu darstellen. Hervorzuheben ist hier Dominic Bitzers Dissertation „Im deutschen Reich“, die sich schwerpunktmäßig mit der Literaturrezeption der Zeitschrift befasst, aber eine rund 60 Seiten lange Geschichte des Blattes sowie seiner Redakteure und Mitarbeiter enthält. Das gleiche trifft auf die Studien von Reiner Bernstein und Avraham Barkai zur CV-Zeitung bzw. dem CV-Verein zu.⁸⁹ Zur bedeutendsten und langlebigsten deutsch-jüdischen Zeitschrift, der *Allgemeinen Zeitung des Judentums* (1837–1922) fehlt ebenfalls noch eine Monographie⁹⁰; grundlegende Informationen zur Redaktion und der inhaltlichen Ausrichtung der Zeitschrift finden sich jedoch in den Arbeiten von Otto Horch (schwerpunktmäßig auf den Literaturbesprechungen in der AZJ) sowie im Enzyklopädie-Beitrag von Michael Nagel.⁹¹

Zur wichtigsten politischen Zeitschrift des deutschen Zionismus, der *Jüdischen Rundschau* (1902–1938), und ihrer Geschichte im Ersten Weltkrieg gibt es ebenfalls noch keine Monographie; ein informativer Enzyklopädie-Beitrag von Michael Nagel sowie die Erinnerungen Robert Weltschs, eines langjährigen Redakteurs des Blattes, bieten einen Einstieg in ihre Geschichte.⁹² Auch herausragende orthodoxe Zeitschriften wie *Der Israelit* (1860–1938), *Die jüdische Presse* (1870–1923), die *Jüdischen Monatshefte* (1913–1921) oder *Jeschurun* (1914–1930) sind noch kaum erforscht; das gleiche gilt für das *Israelitische Familienblatt* aus Hamburg (1898–1938) sowie für das auflagenstärkste deutsch-jüdische Periodikum, das *Gemeindeblatt der jüdischen Gemeinde zu Berlin* (1911–1938).

⁸⁸ Monika Brockhaus, „... da es sich bei der Erklärung um einen antideutschen Versuch handelt...“. Die Balfour-Deklaration im Spiegel der *Jüdischen Rundschau* und der *Allgemeinen Zeitung des Judentums*. In: Nurinst. Beiträge zur deutschen jüdischen Geschichte 7 (2014), S. 119–33.

⁸⁹ Bitzer, Im deutschen Reich (wie Anm. 38); Bernstein, Emanzipation (wie Anm. 28); Barkai, „Wehr dich!“ (wie Anm. 8).

⁹⁰ Dies bemängelte bereits Schwarz, „Gegenstand“, S. 38 (wie Anm. 28).

⁹¹ Otto Horch, Auf der Suche nach der jüdischen Erzählliteratur. Die Literaturkritik der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“ (1837–1922). Frankfurt am Main und New York, 1985; ders., Zur Geschichte der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“. In: Mordechai Naor (Hrsg.), Jüdische Zeitungen und Journalisten in Deutschland. Tel Aviv, 1989 (Qesher, Sonderheft, Mai 1989), S. 14–30; Michael Nagel, Art. „Allgemeine Zeitung des Judentums“. In: Dan Diner (Hrsg.), Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur. Bd. 1. Stuttgart und Weimar, 2011, S. 39–42.

⁹² Nagel, Art. „Jüdische Rundschau“ (wie Anm. 44); Robert Weltsch, Redakteur der Jüdischen Rundschau. Ein Kapitel der Geschichte der jüdischen Presse in Deutschland. In: ders., Judenfrage (wie Anm. 31), S. 83–93.

IV. Perspektiven für zukünftige Forschungen

Als Ergebnis ist festzuhalten: Obgleich sich die Mehrzahl der Studien zur Geschichte des deutschen Judentums im Ersten Weltkrieg jüdischer Periodika als Quellen bedient, gibt es nur wenige Arbeiten, die sich dezidiert der jüdischen Presse als Forschungsgegenstand annehmen. Es mangelt nicht nur an Detailstudien zu einzelnen Periodika, sondern auch an einer Gesamtschau der deutsch-jüdischen Presse in den Jahren 1914–1918, an Untersuchungen zu ihrer sozialen Funktion sowie zu den Pressediskursen über die jüdische Kriegserfahrung und die Positionierung der Jüdinnen und Juden zu den drängenden zeitgenössischen Fragen: zur Lage der Ostjuden, zu der durch die Balfour-Deklaration in den Fokus gerückten Möglichkeit einer jüdischen Heimstätte in Palästina, oder zum wachsenden Antisemitismus, der den Juden die Zugehörigkeit zur deutschen Nation absprach. Angesichts dieser Desiderata könnte eine zukünftige Forschungsagenda wie folgt aussehen:

Erstens gilt es, bio-bibliographische Grundlagenarbeit zu leisten: Welche deutsch-jüdischen Periodika erschienen zur Zeit des Ersten Weltkriegs? An welche Leserschaft richteten sie sich? Wer waren ihre Herausgeber, Redakteure und Beiträger? Welchen Einfluss hatte der Krieg auf die Arbeitsweise der Zeitschriften und ihren inhaltlichen Fokus? Auch eine kommentierte Bibliographie als Grundlage einer solchen bio-bibliographischen Darstellung steht noch aus.⁹³

Zweitens ist in einer synchron vergleichenden Perspektive zu untersuchen, welche Bilder vom Krieg und von der jüdischen Kriegserfahrung die Periodika der drei programmatischen Strömungen zu bestimmten Zeitpunkten zeichneten und wie sie die Stellung der Juden innerhalb der deutschen Nation wahrnahmen, vor allem unter dem Eindruck des kriegsbedingt anwachsenden Nationalismus und Antisemitismus. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten lassen sich in den Pressediskursen ausmachen? Als chronologische Referenzpunkte bieten sich etwa der Kriegsbeginn und das erste Kriegsjahr, die Juden-zählung, die Balfour-Deklaration, die Ostjudenfrage und die Schließung der deutschen Ostgrenzen für osteuropäisch-jüdische Arbeiter sowie das Kriegsende und die Revolution an.

Daran anknüpfend ließen sich drittens in einer diachron vergleichenden Perspektive die Entwicklungslinien der jüdischen Kriegsdiskurse untersuchen. Wann und wie veränderten sich die Debatten über den Krieg, den Antisemitismus und die Stellung der Juden in der deutschen Gesellschaft im Verlauf des

⁹³ Nagel, *Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte*, S. 382, Fn. 11 (wie Anm. 28); Michael Nagel und Moshe Zimmermann, *The Historical German-Jewish Press: A Project for Groundwork Research in an Open Field of German-Jewish History*. In: Holger Böning, Aïssatou Bouba, Esther-Beate Körber, Michael Nagel und Stephanie Seul (Hrsg.), *Deutsche Presseforschung. Geschichte und Forschungsprojekte des ältesten historischen Instituts der Universität Bremen*. Mit einleitenden Beiträgen zur Bedeutung der historischen Presseforschung. Bremen, 2013, S. 55–72 (hier S. 58); Schwarz, „Gegenstand“, S. 37–38 (wie Anm. 28).

Kriegen in den einzelnen Periodika der drei programmatischen Strömungen? Welche Ursachen lassen sich hierfür ausmachen?

Viertens wissen wir bisher nur wenig Konkretes über Anliegen und soziale Funktion der jüdischen Presse während der Kriegszeit. Wie oben erwähnt, sah vor allem die *Jüdische Rundschau* ihre Aufgabe darin, als Verbindungsglied zwischen den zionistischen Soldaten und den Glaubensgenossen in der Heimat zu wirken. Die Redaktion schickte daher die Zeitschrift regelmäßig an ihre Abonnenten ins Feld und organisierte anlässlich jüdischer Feste wie Chanukka und Pessach den Versand von tausenden von „Liebesgaben“ an die jüdischen Frontsoldaten. Dahinter stand auch eine missionarische Absicht: der zionistische Gedanke sollte durch diese gemeinschaftsstiftenden Maßnahmen auch unter nicht-zionistischen Soldaten verbreitet werden.⁹⁴

Fünftens wäre zu fragen, inwiefern die jüdische Presse nicht nur im deutschen, sondern auch in einem transnationalen Kommunikationsraum agierte und ein transnationales Solidaritätsgefühl unter Juden unterschiedlicher Staatsbürgerschaft beförderte. Es war wiederum vor allem die *Jüdische Rundschau*, welche durch ihre Verbreitung weit über Deutschlands Grenzen hinaus eine transnationale Öffentlichkeit herstellte. Sie richtete sich explizit an die jüdischen Gemeinschaften in Osteuropa unter zaristischer Herrschaft und wurde selbst in Palästina von Zionisten und ihren Sympathisanten gelesen; sogar einige jüdische Soldaten aus Großbritannien sollen das Blatt in Palästina gelesen haben.⁹⁵ Folgerichtig lag der inhaltliche Fokus der *Jüdischen Rundschau* nicht auf Deutschland, sondern auf Meldungen über jüdisches Leben im Ausland; das Blatt berichtete sogar regelmäßig über die jüdischen Gemeinschaften in den gegnerischen Nationen.⁹⁶ Durch diese globale Perspektive wollte das Blatt ein Gefühl transnationaler Zusammengehörigkeit zwischen den deutschen Juden und den jüdischen Gemeinschaften rund um den Globus erzeugen. Johannes Valentin Schwarz weist daher zu Recht darauf hin, dass eine zu enge Fokussierung der Forschung auf die Geschichte der deutschsprachigen jüdischen Presse den zweifellos existierenden „gesamteuropäischen jüdischen Kommunikationsraum“ ausblende.⁹⁷

Sechstens ist die Frage, inwiefern der Erste Weltkrieg transnationale Solidaritätsgefühle weckte angesichts der Tatsache, dass Juden – mithin Angehörige derselben ethnischen Minderheit – in verschiedenen Ländern kämpften und damit de facto zu Gegnern wurden, noch nicht einmal ansatzweise untersucht. Empfanden sie trotz nationaler Feindschaft eine transnationale Solidarität (wo-

⁹⁴ Leo Herrmann, „Ein Stück Selbstbiographie“, *JR* 40,31/32, 17. April 1935, S. 20; „Der Krieg und die Presse“, *JR* XX,12, 19. März 1915, S. 97.

⁹⁵ Leo Herrmann, „Ein Stück Selbstbiographie“, *JR* 40,31/32, 17. April 1935, S. 20; Max Mayer, „Die Rundschau im Weltkrieg. Ein Erinnerungsblatt“, ebd., (vgl. Zitat oben, wie Anm. 55).

⁹⁶ Vgl. *JR* XIX, 40, 2. Oktober 1914. Darin finden sich neben Berichten aus Deutschland auch Meldungen über die jüdischen Gemeinschaften in der Habsburgermonarchie, im Zarenreich, in Palästina und in Großbritannien.

⁹⁷ Schwarz, „German-Jewish Public Sphere“, S. 45 (wie Anm. 28).

bei diese bei den Zionisten stärker ausgeprägt gewesen sein dürfte)?⁹⁸ Und welche Rolle spielte die jüdische Presse für die Herausbildung einer solchen transnationalen jüdischen Solidarität?

Siebtens bieten sich schließlich Vergleiche zwischen der deutsch-jüdischen Presse und ausländischen jüdischen Periodika an. Denn die Frage nach der Verortung der jüdischen Gemeinschaft innerhalb der eigenen Nation und nach Loyalitätskonflikten angesichts transnationaler jüdischer Solidarität stellte sich während des Ersten Weltkrieges nicht nur dem deutschen Judentum, wie Sarah Panter jüngst gezeigt hat.⁹⁹ Wie wurden die jüdischen Kriegserfahrungen und Identitäten etwa in der jüdischen Presse in Frankreich, Italien, im Zarenreich, in der Habsburgermonarchie, im Osmanischen Reich oder in den USA ausgehandelt? Studien hierzu sind rar¹⁰⁰; als Beispiele für die jüdische Publizistik in Großbritannien seien die pressehistorischen Arbeiten von David Cesarani und Rachel Grace zum *Jewish Chronicle* genannt.¹⁰¹

Die zunehmende Digitalisierung jüdischer Periodika seit der Jahrtausendwende nicht nur in Deutschland, sondern auch international, hat die einst schwierige Quellenlage zur jüdischen Pressegeschichte revolutioniert. Die Online-Portale „Compact Memory“ und „DigiBaeck“ zur deutsch-jüdischen Presse wurden bereits erwähnt.¹⁰² Das Zeitungsportal „ANNO“ der Österreichischen Nationalbibliothek enthält auch einige digitalisierte österreichisch-jüdische Zeitschriften.¹⁰³ Die amerikanisch-jüdische Presse wird unter anderem im „Pittsburgh Jewish Newspaper Project“ der Carnegie Mellon University¹⁰⁴ und in der Datenbank „American Jewish Newspapers“ des Digitalisierungsunter-

⁹⁸ Vgl. für den deutsch-französischen Krieg Christine G. Krüger, Transnationale Öffentlichkeit – nationale Feindschaft. Die deutsch-jüdische Presse und der Krieg von 1870/71. In: Eleonore Lappin und Michael Nagel (Hrsg.), *Deutsch-jüdische Presse und jüdische Geschichte. Dokumente, Darstellungen, Wechselbeziehungen*. Bd. 1. Bremen, 2008, S. 33–45; dies., „Sind wir denn nicht Brüder?“ Deutsche Juden im nationalen Krieg 1870/71. Paderborn u.a., 2006.

⁹⁹ Panter, *Erfahrungen* (wie Anm. 2).

¹⁰⁰ Vgl. Philippe Landau, *Le Juifs de France et la Grande Guerre: Un patriotisme républicain, 1914–1941*. Paris, 1999; Ilaria Pavan, „The Lord of Hosts Is with Us“: Italian Rabbis Respond to the Great War. In: *Jewish History* 29,2 (2015), S. 137–62; Marsha L. Rozenblit, *Reconstructing a National Identity: The Jews of Habsburg Austria during World War I*. Oxford, 2001; David Rechter, *The Jews of Vienna and the First World War*. London, 2001; Jacob Toury, *Die Jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Problematik der Akkulturation 1802–1918*. Tübingen, 1983.

¹⁰¹ David Cesarani, *The Jewish Chronicle and Anglo-Jewry, 1841–1991*. Cambridge, 1994; ders., *An Embattled Minority: The Jews in Britain During the First World War*. In: Tony Kushner und Kenneth Lunn (Hrsg.), *The Politics of Marginality. Race, the Radical Right and Minorities in Twentieth Century Britain*. London, 1990, S. 61–81; Rachel J. K. Grace, *The Obligation of Service: The Jewish Chronicle and the Formation of the Jewish Legion During World War I*. M.A. Thesis, Florida State University, 2006, online unter URL: <http://diginole.lib.fsu.edu/etd/4082>.

¹⁰² „Compact Memory“, URL: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/cm/nav/index/all>; „DigiBaeck“: German-Jewish History Online, URL: <http://www.lbi.org/digibaec/>.

¹⁰³ ANNO (AustriaN Newspapers Online), URL: <http://anno.onb.ac.at/>.

¹⁰⁴ Pittsburgh Jewish Newspaper Project, URL: <http://digitalcollections.library.cmu.edu/pjn/index.jsp>.

nehmens ProQuest zugänglich gemacht.¹⁰⁵ Auf das Online-Archiv des britischen *Jewish Chronicle* kann über die Homepage der heute noch erscheinenden Zeitung zugegriffen werden.¹⁰⁶ In Israel haben die Universität Tel-Aviv und die Israelische Nationalbibliothek das Online-Portal „Historical Jewish Press“ mit Periodika aus Europa, Palästina, Nordafrika und den USA eingerichtet.¹⁰⁷ Durch die Digitalisierung ist es jedoch nicht nur deutlich einfacher geworden, auf vollständige Jahrgänge historischer jüdischer Periodika zuzugreifen, welche früher in verschiedenen Bibliotheken, oft auch in verschiedenen Ländern, verstreut waren.¹⁰⁸ Weil die deutsche und internationale jüdische Presse nun grenzüberschreitend zugänglich ist, bieten sich ländervergleichende Forschungsvorhaben und Studien, welche die deutsch-jüdische, die europäisch-jüdische sowie die außereuropäische jüdische Presse als einen gemeinsamen, transnationalen Kommunikationsraum begreifen, geradezu an.¹⁰⁹ Es ist daher zu hoffen, dass diese einzigartigen digitalen Quellensammlungen der Erforschung der deutsch-jüdischen Presse zur Zeit des Ersten Weltkriegs und in ihrem internationalen Zusammenhang neue Impulse zu geben vermögen.

¹⁰⁵ ProQuest Historical Newspapers – American Jewish Newspapers (*The American Hebrew & Jewish Messenger; The Jewish Advocate; The American Israelite; Jewish Exponent*), URL: http://www.proquest.com/products-services/hnp_aj_n_shtml.html.

¹⁰⁶ *The Jewish Chronicle*, URL: <http://www.thejc.com/>.

¹⁰⁷ „Historical Jewish Press“, URL: <http://web.nli.org.il/sites/JPress/English/Pages/default.aspx>.

¹⁰⁸ Stoytcheva, Resource Spotlight (wie Anm. 71).

¹⁰⁹ Für einen ersten Überblick über die internationale jüdische Presse vgl. Arie Bar (Hrsg.), *The Jewish Press That Was. Accounts, Evaluations and Memories of Jewish Papers in pre-Holocaust Europe*. Jerusalem, 1980; Robert Singermann (Hrsg.), *Jewish Serials of the World. A Research Bibliography of Secondary Sources*. Mit einem Vorwort von Zvulun Ravid. Westport, Connecticut u.a., 1986; ders., *Jewish Serials of the World. A Supplement to the Research Bibliography of Secondary Sources*. Westport, Connecticut u.a., 2001.